

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Banerfreund“

Halle'sches Tageblatt.

Bezugspreis 50 Hg. monatlich frei ins Haus...

Halle'sche Anzeile-Magazin.

Bezugspreis 50 Hg. monatlich frei ins Haus...

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Die große Herbstparade des Großkorps fand am Sonnabend im Beschein des Kaiserparks...

Der Kaiser verließ dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg den Schwarzen Adler-Orden.

In Kiel gab Prinz Heinrich zu Ehren des schwedisch-dänischen Flottenbesuchs ein Festmahl.

Ein Berliner Blatt will wissen, die Differenzen zwischen dem Fürsten Bülow und Pöhlke seien ausgeglichen...

Eine amtliche Erklärung wendet sich in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die Behauptungen von Staatsberichterstattungen des Oberst von Deimling in Südwestafrika.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vermeldet die Namen von Deutschen, die bei der Erdbebenkatastrophe in Chile den Tod gefunden.

Der preussische Arzt Dr. Otto Schmidt in Köln erklärt, ein Heilmittel gegen den Krebs gefunden zu haben.

In Rom hat das Konklave zur Wahl eines neuen Papstnuntius begonnen.

In Sibau wurden durch Soldaten, die einen Ueberfall auf einen Gefangenentransport absahen, acht Personen erschossen.

Im „Hotel Jungfrau“ in Ostertalen hat eine junge Rajin bei der Mittagstafel einen selbstgeschickten Kettensack aus Paris erschossen...

Die Sage auf Kuba ist nach einer Reiserückmeldung aus Havana be- denklicher als je seit Ausbruch des Aufstandes.

In der gauen Gegend zwischen Rhein, Mosel und Saale hiebt sich nach neueren Entdeckungen wiederholt vor; auch in Norwegen haben Erdölflöße stattgefunden.

Invasion Englands durch eine kontinentale Macht.

Halle, 3. September.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: „Obwohl die englische Regierung in amtlichen Erklärungen, die englische Abnämter auf Grund internationaler Gewohnheiten wiederholt bezeugt haben, daß an die Möglichkeit einer erfolgreichen Invasion Englands durch eine kontinentale Macht nicht zu denken ist, läßt die Furcht vor einer Ueberfallung von der See her doch immer wie ein Wispel auf gewissen Kreisen der Bevölkerung...

Eiselottes Heirat.

Von F. Goussier's Wahl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wolf Gerardo. Du hast Eiselotte Schönburg gefügt, folglich bist ich Deine Braut. Wenn Du zu hoch bist, um mich zu werden, ich bin demüthig gegen den Mann, den ich liebe, um mich mit allen, was mein Ich in seine Hände zu geben.“

Sie reichte ihm die Hand. Er zog sie voll Inbrunst an seine Lippen.

„Eiselotte — süße Eiselotte — ist das Dein Ernst? Du willst des armen Wolf Gerardo Weib werden?“

„Ja, ich will, wenn Du mich lieb genug hast, um alle Ansehensverluste zu vergessen.“

Er zog sie fest an sich und küßte sie innig.

„Woher Wolf, so ichner haßt Du es mir gemacht“, flüsterte sie lechzend mit leuchtendem Blick.

„Mir ist es noch immer unfaßbar. Wer bin ich denn, daß mir dies reine, stolze Herz gehört?“ sagte Wolf jählich.

Sie lächelte.

„Wer Du bist — ich will es Dir sagen. Du bist Eiselottes Herzliebster.“

„Süßes Lieb — ich drückte Dich tot in meinen Armen vor übergrößerer Barmherzigkeit.“

„Zur es nicht — am Ende gerent es Dich dann doch.“

„Es wurde recht spät, bis die beiden nach Buchanan kamen, und auch der Rückweg nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Fritz Gerardo und Franklein von Schlegel warteten über eine Stunde mit dem Essen auf die Säumnigen. Der alte Herr wollte, als sie endlich eintrafen, eine Strafpredigt lossprechen, aber er kam nicht dazu. Eiselotte schloß ihm einfach den Mund mit einem herzhaften Kusse.“

„Danke nicht. Onkel Bummbar, ich habe Dir auch etwas schönes mitgebracht. Schau Dir den da einmal an. Was

des Landes. Dafür aber, daß die Besinnung nur ja nicht zu ihrem Rechte kommen kann und der Ansicht von der völligen Ausschließlichkeit derartiger Pläne, wenn sie wirklich legendenmäßig geübt werden, zum Siege verhilft, sorgt die chaotischste Presse, deren die „Times“, der es darum zu tun ist, die maritime Heberlegenheit Großbritanniens noch weiter zu steigern und den politischen Einfluß und Vorrang des Reiches immer mehr zu befestigen.

Wider waren die Gründe und Hinweise, die für die Gefahr einer Invasion ins Treffen geführt wurden, hinwiegend und alles andere als überzeugend. Nämlich hat aber die „Times“ oder vielmehr einer ihrer militärischen Mitarbeiter eine Entdeckung gemacht, die klipp und klar den Beweis liefert, daß für das britische Vizelet die Gefahr eines Angriffes von der See her besteht. Diese jamale militärische Korrespondent hat offenbar einiges über den Krieg von 1864 gelesen und ist dabei auf den Uebergang nach Kien gefolgt. Er sagt seinen zeitgenössischen Lesern die Vorgänge des Krieges gegen Dänemark in die Erinnerung, erzählt, unter welchen Schmelzzeiten und Gefahren der Uebergang nach Kien vollzogen wurde, und kommt schließlich zu folgender Annahmewendung: „Das Beispiel von 1864 zeigt uns, daß der hervorragendste Strategie der neueren Zeit bereit und in der Lage war, ein preiswürdiges Armeekorps, obwohl Preußen so gut wie keine Flotte besaß, bei Nacht über Gewässer zu transportieren, die er nicht besetzte und zu befehren nicht hoffen konnte. Das war keineswegs eine plötzliche, im Augenblick des Kampfes gekomme und durch die Lage des Kampfes eingegebene Idee, sondern eine wohlüberlegte und so wohl durchdachte und vorbereitete Handlung, daß der Erfolg so gut wie sicher war. ... Ganz Wollte hat dieses Werk vollbracht, zu einer Zeit, als Preußen ohne Flotte, ohne Kriegsschiffe, ohne Handelsflotte, ohne ein leistungsfähiges Eisenbahnenetz und ohne eine große Handelsmarine war, alles Dinge, die es heute in hervorragender Maße und in bestem Zustande besitzt. Jeder deutsche Operationsplan, der Unternehmungen über See ins Auge faßt, wird unweigerlich auf den Erfahrungen und Maßnahmen des Jahres 1864 haben, zumal große Flotten und große Traditionen eines unüberwindlichen Einflusses auszuüben pflegen. ... Die dänische Flotte war an Zahl der Schiffe dreimal, an Zahl der Geschütze viermal so stark als die preussische; sie besaß Zerstörer und Fregatten, während die preussische Flotte aus drei Korvetten und 17 Kanonenbooten bestand. Trotzdem hat Wollte den Plan einer Invasion des dänischen Gebietes nicht erwogen und sich für die Ausübung seiner Pläne entschieden. Das sollte uns zum Nachdenken darüber führen, so wichtig die Klugheit derjenigen berechtigt ist, die England vor jedem Angriff geübert haben. In jedem Falle sollte England wenigstens für den Beiz eines Landheeres Sorge tragen, das imstande wäre, das Bordingen der etwa gelandeten Truppen unter allen Umständen zu verhindern. Außerdem aber sollten wir uns abgewöhnen, den alten Glaubenssatz von der Unangreifbarkeit unseres Inselreiches gedankenlos nachzugehen, denn auch die militärischen Hilfsmittel und Möglichkeiten sind dem Wandel unterworfen.“

Wie man sieht, ist es dem Korrespondenten des genannten Blattes mit seiner Offenbarung und Warnung bitterer Ernst. In Deutschland und wohlieselbst auch überall sonst in der Welt wird man freilich lächeln über die „militärischen“ Fähigkeiten eines Mannes, der den in Worten und Niederboiten vollzogenen Uebergang nach Kien und eine Nordsee-Expedition zur Fortsetzung der englischen Kanalflotte in Vergleich stellt, noch mehr vielleicht über die Naivität, die ihn glauben läßt, daß

meinst Du, wer das ist? Dein Sohn etwa? D nein, das ist Eiselottes Schönburgs Bräutigam. Gestalt er Dir?“

Der alte Herr setzte sich überaus still wieder und sah die beiden glückselig lächelnden Menschen an.

„Wacht ihr etwa dumme Sprüche mit mir?“

„Nein, Vater, Eiselotte spricht die Wahrheit.“

„Donnerwetter, Junge, Du hast's gesagt, das muß ich sagen. Du Argendbuer und Argendbuer, freckel einfach die Hände aus nach der Person von Schönburg“, sagte dieser, seine Mißgunst unter Wohlbehagen verlegend.

Eiselotte war trotz der Kopf zurück.

„Nun sag Du auch noch mit solchen dummen Sprüchen an, ich habe Mähe genug gehabt, Deinem Sohn den Kopf zurecht zu legen.“

Er lachte.

„Weißt du nicht, Bildung. Das war wieder einmal die alte ungebärdige Eiselotte von ewig. Soll sie mit der Brautlichkeit vielerlei wieder zum Wiederkehren kommen?“

Sie lächelte sich in Wolf's Arme und sah ihn lächelnd an.

„Er macht nur Scherz, Wolf, nicht wahr, ich bin nicht ungebärdig?“

Er zog sie an sich.

„Wie Du bist, so bist Du recht.“

Sein Vater zwinkerte mit den Augen, als wäre ihm etwas hineingeflogen.

„Ja, dann brande ich mir ja keine Mähe mehr zu geben.“

„Nein, Unfleschen, jetzt wird Wolf bestimmen, wie ich sein soll, was ich tun und lassen muß. Aber nun gib uns Deinen Segen, sag Du, daß Du Dich unseres Glückes freust.“

Er strich ihr das Haar aus der Stirn und küßte sie herzlich.

„Mein Wolfkind — ich gehe ihm Euch von Herzen, um so lieber, da ich weiß, daß sich mit Eurer Verbindung ein Herzergänzung Deines seligen Vaters erfüllt.“

Sie sah erlöst zu ihm auf.

„Mein Vater hat gewußt, daß ich Wolf's Gattin werde?“

einer derartigen Expedition, wenn sie überhaupt jemals in Frage käme, die im Kriege gegen Dänemark erprobten Pläne und Operationen zu Grunde gelegt werden würden.“

Politische Uebersticht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 3. September. (Gohnsdrücken.) Der Kaiser hielt am Sonnabend vormittag die Herbstparade über das Garde-Korps ab. Nach der Parade ins Schloss nahm der Kaiser eine Reihe von militärischen Ueberlegungen entgegen. Dem Prinzen Albert zu folgen, Kommandeur des Garde-Kürassiers-Regiments, verließ der Monarch den Schwarzen Adler-Orden. Um 6 Uhr fand im Park ein Festmahl des Kgl. Schloßes statt. Vorher empfing der Kaiser den ehemaligen Präsidenten der Reichsversammlung zu St. Louis Hr. David M. Francis zur Ueberreichung einer Erinnerungsgabe.

— (Der Kronprinz und die Kronprinzessin) begaben sich am Sonntag über München zum Sommeraufenthalt nach Tegernsee, wo für die Zeit vom 1. bis 21. d. M. die sogenannte Eidenwilla des Kaiserwirths Pflöcher gemietet wurde. Von dort wird der Kronprinz Mitte nächster Woche ins Bad Nauhergeheide nach Gießen abreisen, während die Kronprinzessin in Tegernsee verbleibt. Der Giebelberge des Kronprinzenpaars bleibt unterdessen in Potsdam zurück.

— (Ueber die große Herbstparade) am Sonnabend wird folgendes berichtet: Das Garde-Korps fand wieder wie alljährlich vor seinem obersten Kriegsherrn auf dem Zampelhorst Feld in Potsdam. Regelmäßig von beständigem, ansehnlich erscheinendem Giebelberge, nahm die grandiose Heerfahrt einen überaus glänzenden Verlauf, der noch erhöht wurde durch die Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Damen und der Vertreter der fremdlandlichen Monarchen, die anlässlich der Zweifeler im Katterbach auch hier weilten. Unter ihnen insbesondere war die Teilnahme der Kaiserin an dem militärischen Schauplatz besonders groß, namentlich war die Schatzkammer des Reichs und der Krone überaus zahlreich vertreten. Welt es auch, dem Kaiserpaar in seiner neuen Gewölkermäntel zu huldigen und die Frau Kronprinzessin als glänzende glänzende Mutter zu begrüßen. Und das geschah auch der Kaiserin zum Besonderen mit der Bewunderung mit allgütiger höchster Begleitung. Die Hauptpartien der Reichsapparat waren mit Säumen und Stempeln geschmückt; von den Seiten bis zum Jalleisen Tor und zum Kreuzberg hielten die Ehren-Schaufelträger die Fahnenstange besetzt und barren trotz des schließenden Sommerwunders der Kaiserin des Reichs und seiner glänzenden Suite.

— (Mit der Ernennung des Erzherzogs Joseph zum Chef des 14. Ulanenregiments, wovon er bereits beurlaubt, hat der Kaiser seinen österreichischen Gattin eine ganz besondere Aufmerksamkeit erwiesen. Das Regiment, das erst nach 1866 erstanden worden ist und jetzt in St. Moritz und Würdigen garnisoniert, führt auf Anordnung des Kaisers die Tradition des früheren hannoverschen Garde-Kürassiers-Regiments fort. Es hat in Münster, Hamm und Weiden garnison und bildet augenblicklich mit den 9. Ulanen und der 34. Kavalleriebrigade. Im Jahre 1870 hat es an der Gattinführung von Metz teilgenommen und sich bei Orléans, Amiens und Spangue ausgezeichnet. Das Band der Tapferkeit ist der Worte „Peninsula Waterloo Garcia Hernandez“. Dem vor einigen Monaten verstorbenen Vater des neuen Chefs war am 15. September 1897 dasselbe schmale Regiment verliehen worden, das nun der Sohn, der sich am 15. November 1893 in München mit Margarete, Prinzessin von Bayern, verheiratet, erhalten hat. Erzherzog Joseph war nach der Ernennung hoch erfreut und hat dem Kaiser in den nächsten Worten seinen Dank ausgesprochen.

— (Ein Anwalt hat das Reichsanwalters in Hamburg ist für Ende September vorgerufen. Wie die „Allg. Ztg.“ meldet, trifft der Anwalt, der mit seiner Familie am 14. September in Rom anwesend ist und nicht im künftigen Schritte, voraussichtlich bis zum November.)

— Wir schließen hiermit folgende Meldung: Die Zeit. „Nachd.“ hören „aus zweifelhafter Quelle“, die Differenzen zwischen dem Kaiserin

„Ja, und, jetzt an Ihr Euch ohne mein Dazwischen gefunden habe, kann ich's Euch ja sagen. Dem Vater hat mit oft gesagt: Wenn Dein Wolf nach Jahren die Braut zurückkehrt, und er meine Eiselotte finden sich in Liebe zu einander, dann weiß ich, sie wird aufgehoben.“

Eiselotte war sich voll Ungewissheit an Wolf's Brust und ungeschlagung um die beiden Mämen.

„Sörst Du es Weibster, mein Vater hatte mich Dir schon zugedacht, Schmeißt man Dein Stolz?“

Er sah ihr nur stumm in die Augen.

In diesem Augenblick trat Franklein von Schlegel ein, die sich weinlich entfernte hatte, weil sie sich immer ein wenig vor dem Strafvorgängen Gerardo's fürchtete. Sie war sehr erlöst beim Anblick der freudigen Gruppe und sah ihre blaßblauen Augen verwundert an, als sie sah, daß sich Wolf und Eiselotte küßten.

„Na, Franklein Frieda, sollen Sie nicht in Ohnmacht vor Entzücken. Sie haben ein wirkliches Brautpaar vor sich. Was sagen Sie dazu?“

Die gute alte Seele sagte vorläufig gar nichts. Sie rief sich in größter Verlegenheit die Hände und drückte dann nur stumm und mit tränenden Augen die Hände der Verlobten.

Die etwas lang hinausgeschobene Wahlzeit wurde dann endlich eingewonnen. Viel Ehre wurde ihr freilich nicht ange-tan, es gab zu viel dabei zu besprechen und zu beraten.

So war Eiselotte Schönburg Wolf Gerardo's glückseligste Braut. Ein Abglanz ihres Glückes sollte auch erlöst werden, wie er nahe kam. Ihre Verlobung sollte in nächster Zeit veröffentlicht und durch ein glänzendes Fest gefeiert werden. Alle Nachbarn und Bekannte, auch einige Mitglieder der Hofgesellschaft sollten geladen werden. Eiselotte wußte, was sie ihrem Namen, ihrer Stellung schuldig war.

Einige Tage später. Höflicher Heimlichkeit hatte sie sich aus-





